

## Bashō | Haiku



# Matsuo Bashō

## Haiku

Ausgewählt und mit einem Glossar  
von Masami Ono-Feller

Übersetzt, kommentiert und mit einem  
Nachwort von Eduard Klopfenstein

Reclam

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14609  
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Auswahl, Kommentare, Glossar und Nachwort: Abdruck mit Genehmigung von Masami Ono-Feller und Eduard Klopfenstein

Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH  
Umschlagabbildung: Äpfel und Birnen. Ausschnitt aus einem chinesischen Farbholzschnitt, Qing-Dynastie, 1644. –

© Roland und Sabrina Michaud / akg-images

Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,  
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding  
Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-014609-5

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

Haiku 7

Zu dieser Ausgabe 73

Kleines Haiku-Glossar 75

Nachwort 79



Nimm den Mond  
als Wegweiser – komm herein  
in die Herberge!

*Mond* – Herbst

Datierung: 1663.

Dies ist das früheste überlieferte Hokku von Bashō. Es bewegt sich ganz im Stil der damals führenden Teimon-Schule. Ein Zitat aus dem Nō-Spiel *Kurama tengu* mutiert leicht abgewandelt zum Werbeanruf, der die vorüberziehenden Reisenden zum Absteigen in einer Herberge animieren soll.

Ein Zwei-Tage-Kater  
Nicht der Rede wert  
während der Kirschblütenzeit

*Kirschblüte – Frühling*

Entstanden gegen Ende der Ära Enpō (1673–81).

Ein geflügeltes Wort sagt: Die Blüte der Kirschen dauert nur sieben Tage. Angesichts dieser kurzen Zeit soll man sich über einen Zwei-Tage-Kater keine Gedanken machen. – Ein leichtes Hokku des etwas über dreißigjährigen Poeten, noch im Stil der zu dieser Zeit florierenden Danrin-Schule.



Ei, gar nichts passiert –  
das Gestern verstrich trotz Genuss  
von Kugelfischsuppe

*Kugelfischsuppe – Winter*

Datierung: 1677.

Der Kugelfisch (*fugu*) ist eine Delikatesse, aber nicht ganz ungefährlich, da bestimmte Teile seines Körpers hochgiftig sind. – Die Verse 1 und 2 zitieren eine Stelle aus dem Nō-Spiel *Ashikari*, aus der Klage der unglücklichen Hauptperson. Es wird also in der Diktion ein hoher dramatischer Ton angeschlagen, worauf auch die ungewöhnlichen 8 Moren im ersten Vers hinweisen. In Vers 3 schlägt dann das Ganze auf unerwartete Weise in Komik um, indem durch die Kugelfischsuppe ein völlig anderer, profaner Bedeutungszusammenhang hergestellt wird.

Sogar Holland  
fernher zur Blütenschau angerückt  
auf gesatteltem Pferd

*Kirschblüte – Frühling*

Datierung: 1679.

Die Holländer hatten in Nagasaki die Erlaubnis erhalten, in dem sonst völlig abgeschotteten Land eine Handelsniederlassung einzurichten, und waren verpflichtet, dem Shōgun in Edo periodisch mit einer Delegation ihre Aufwartung zu machen. Bashō hat diesen für die damaligen Japaner exotischen Aufzug in vergnüglicher Weise mit der Kirschblütenschau verknüpft. – In Vers 3 steckt zudem zusätzlich eine Anspielung auf das Nō-Stück *Kurama*.

Auf kahlem Ast  
hockt eine Krähe – abends  
spät im Herbst

*Herbstabend/Spätherbst* – Herbst

Datierung: 1680.

Das Jahreszeitenwort *aki no kure* in Vers 3 kann sowohl im Sinne von »Herbstabend« wie von »Spätherbst« verstanden werden. Da der Ast kahl oder sogar dürr ist, erscheint »Abend im Spätherbst« als Übersetzung angemessen. – Die Krähe, die im klassischen Waka keine Rolle gespielt hatte, tritt hier prominent in Erscheinung, gleichsam als Repräsentantin der neuen Welt des Hokku. Ein leises Frösteln, eine Atmosphäre von Öde und Verlassenheit stellt sich ein – eine Szenerie, die allenfalls Erinnerungen an die Tuschmalerei des 15./16. Jahrhunderts weckt. Hier wird deutlich, wie sich Bashō um diese Zeit allmählich vom spielerischen, zitatentreichen Stil der Vorgänger löst und in eigene Bereiche vorstößt, die er und seine Schüler mit dem Begriff *shōfū* (»richtiger Stil«) charakterisieren. Später bedeutet *shōfū*, mit einem anderen ersten Zeichen geschrieben, »Bashō-Stil«.

Heimlich nachts  
unterm Glanz des Kastanienmonds  
bohrt sich ein Wurm durch die Schale

*Kastanienmond* – Herbst

Datierung: 1680. Vorspann: »Beim zweiten Vollmond.«

Der Vollmond am 15. Tag des 8. Monats stand zwar immer im Zentrum. Aber auch der nächste oder zweite Vollmond am 13. Tag des 9. Monats (entspricht Mitte Oktober nach westlicher Zeitrechnung) wurde festlich begangen. Weil zu dieser Zeit die Kastanien reif sind und als Opfergaben eine Rolle spielten, wurde er auch »Kastanien-vollmond« genannt. – Das Hokku spielt mit einer Anlehnung an ein Gedicht chinesischen Stils im *Wakan rōeishū* (um 1013); es kontrastiert in humorvoller Weise die majestätische Ruhe der Vollmondnacht mit dem Werkeln des unsichtbar winzigen Wurms in der Frucht. Die Übersetzung nimmt sich hier die Freiheit, den Begriff des Kastanienmonds zu verwenden, auch wenn die Kastanie im Original erst im dritten Vers genannt wird.

An der Bananenstaude rüttelt der Herbststurm  
drinnen tropft's in den Zuber  
– zu hören die Nacht durch!

### *Herbststurm* – Herbst

Datierung: 1681. Vorspann: »Empfindungen in der Schilfhütte.«

Bashō beschreibt eine Sturmnacht in seiner »Klaue zur Bananenstaude« (*bashō*), von der er sein Pseudonym ableitete. Der durch das undichte Schilfdach hereintropfende Regen wird von einem Zuber notdürftig aufgefangen. Weil es draußen unaufhörlich rüttelt und drinnen tropft, kommt der Bewohner nicht zur Ruhe. Das Durchbrechen der Form im ersten Vers mit 8 Moren wird interpretiert als inneres Aufgewühltsein des allein in seiner schwachen Hütte ausharrenden Dichters. Gleichzeitig nimmt der Wortlaut auf verschiedene chinesische Dichter der Tang-Zeit Bezug, insbesondere auf das kurze Gedicht *Nächtlicher Regen* von Li Bo.

»Von Blüten betrunken«  
Eine Frau in Männertracht  
das Schwert zur Seite ...

*Kirschblüte – Frühling*

Entstanden gegen Ende der Ära Enpō (1673–81).

Die Formel »Von Blüten betrunken« geht zurück auf ein Gedicht im chinesischen Stil im *Wakan rōeishū* (um 1013). Sie taucht auch in Nō-Spielen auf. – Ein solcher Auftritt von Frauen in Männertracht und bewaffnet wäre für die Edo-Zeit höchst ungewöhnlich. Es handelt sich um ein Fantasiebild, das an heroische Zeiten erinnert und die begeisternde Wirkung der Blütenpracht hervorhebt.

Mit Blick auf die Trichterwinden  
ess' ich den Morgenreis –  
so einer bin ich!

*Trichterwinde* – Herbst

Datierung: 1682. Vorspann: »Als Antwort auf einen Vers von Kikaku über Knöterich und Leuchtkäfer.«

Kikakus Hokku lautet sinngemäß, indem er auf ein Sprichwort anspielt: »An der Grastüre nage ich als Leuchtkäfer am Knöterich.« Bashōs Antwort hört sich wie eine humorvolle Replik mit leicht tadelndem Unterton an: Während der Leuchtkäfer sich nachts herumtreibt und sich mit gemeinem Kraut zufriedengibt, bin ich ein Mann, der morgens früh anständig seinen Reis isst und dabei die eben aufgeblühten Trichterwinden betrachtet (mit dem Hintersinn: Im Hokku verträgt sich das Alltägliche durchaus mit dem ästhetisch Eleganten).